

charakteristische Grundzüge von Helms geistiger Eigenart hervortreten: sein reges Interesse für die Anwendungen der Mathematik auf physikalische und auch chemische Theorien und sein Bestreben, die Ergebnisse mathematischer und naturwissenschaftlicher Forschung philosophisch zu durchdringen, sie von höherer Warte aus vergleichend zu übersehen.

Über einen Zeitraum von 32 Jahren erstreckte sich Helms Lehrtätigkeit an der Technischen Hochschule, ungemein vielseitig und von reichen Erfolgen gesegnet. Daneben her ging eine emsige Mitarbeit an den allgemeinen Angelegenheiten der Hochschule wie an den besonderen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung, eine Tätigkeit, deren Umfang naturgemäß nur einem engeren Kreise offenbar werden konnte, die aber an Helms Arbeits- und Nervenkraft oftmals recht hohe Anforderungen stellte. Im Jahre 1910 berief ihn das Vertrauen des Professoren-Kollegiums zu dem ehrenvollen, aber verantwortungs- und arbeitsreichen Amte des Rektors der Hochschule. Zahlreiche Ordensauszeichnungen wurden ihm zuteil; im Jahre 1903 ward ihm der Titel Geheimer Hofrat verliehen.

Trotz seiner vielseitigen amtlichen und außeramtlichen Tätigkeit, der er mit vorbildlicher Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit oblag, war Helms Gesundheitszustand in diesen langen Jahren durchweg ein guter — bis auf eine ziemlich starke Kurzsichtigkeit, deren Zunahme ihm bisweilen ernste Sorge machte. Im Sommer 1916 wurde er von schwerer Krankheit heimgesucht, die damals eine Operation nötig machte, dann aber anscheinend völlig gehoben war, so daß er bereits Mitte September einen für die großen Ferien dieses Jahres angekündigten Kursus für Kriegsbeschädigte übernehmen und auch glücklich zu Ende führen konnte.

Im Jahre 1919 trat Helm in den Ruhestand. Doch führte er den größten Teil seiner Lehrtätigkeit vertretungsweise noch bis zum Ende des Sommersemesters 1920 fort. Er hatte die Absicht, auch nach diesem Zeitpunkte wenigstens in jedem Wintersemester noch eine Vorlesung zu halten; doch gönnte das Schicksal diesem Entschluß keine längere Ausführung. Im September 1922 zeigten sich die Anfänge eines tückischen Leidens, das den Unermüdlichen bald auf ein Krankenlager warf, von dem er sich nicht wieder erheben sollte. Bei allmählichem Verfall seiner Kräfte verbrachte er, von der treuen Lebensgefährtin mit aufopfernder Liebe gepflegt, noch ein volles Jahr, geduldig ergeben in sein Schicksal und doch immer aufrecht erhalten durch die nie versiegende Hoffnung auf Genesung. Am 13. September 1923 schloß er die Augen für immer.

Wenn wir nach diesem kurzen Rückblick auf Helms äußere Lebensschicksale versuchen wollen, uns ein Bild zu machen von seiner geistigen Persönlichkeit, so liegt es nahe, zweier Männer zu gedenken, die seine innere Entwicklung wie seine spätere wissenschaftliche Arbeitsrichtung sicherlich maßgebend beeinflußt haben: Oskar Schlömilch und Gustav Zeuner. Von Schlömilch, dem Meister in der eleganten Darstellung der klassischen höheren Mathematik, hat Helm den Sinn empfangen für jene klare und formschöne Gestaltung des Unterrichtsstoffs, der seine eigene Lehrtätigkeit stets auszeichnete, in seinen Vorlesungen und vielleicht noch mehr in seinen Übungen. Von Zeuner hingegen, dem genialen Entdecker des Schieberdiagramms, dem Herrscher im Reiche der Thermodynamik, der Maschinentheorie und der mathematischen Statistik, hatte er das Interesse und die Freude an dem weiten Gebiete der angewandten Mathematik. Diesem Interesse verdankte er eine erstaunliche Vielseitigkeit, die ihn